

## Das Projekt : Eine Einführung

Für die Franzosen war 1914-1918 « der Große Krieg, la Grande Guerre ! Die Erinnerung daran ist wach geblieben. In Deutschland gibt es nur 1933-1945 und davor ein bisschen ». Diese Feststellung Alfred Grossers wird von den Tatsachen bestätigt : seit vier Jahren lebt Frankreich im Takt der zahlreichen Veranstaltungen rund um den « Centenaire de la Première Guerre mondiale », während in Deutschland eine Internetsuchanfrage zu « Hundert Jahre Erster Weltkrieg » an erster Stelle auf die Seite des Bundesarchivs verweist, wo man einfürend lesen kann : « Hundert Jahre sind eine lange Zeit, und der Erste Weltkrieg ist uns eigentlich sehr fern ».

Das Ziel des Projekts, welches wir den Lehrern des Staufer-Gymnasiums Waiblingen vorgeschlagen haben, war hochgesteckt, denn es ist keineswegs eine Selbstverständlichkeit, eine Gruppe aus französischen und deutschen Schülern zum Thema Erster Weltkrieg zusammenarbeiten zu lassen. Für die einen handelt es sich darum, die Erinnerung an diesen Krieg aus einem allseits bekannten Diskurs, der zwar pazifistisch, aber oft auch vereinfachend und vor allem national ausgerichtet ist, zu lösen. Für die anderen ging es darum, die Tatsachen dem Vergessen und einer gewissen Gleichgültigkeit zu entreißen.

Zehn Schüler des Lycée Victor Hugo in Besançon und zehn Schüler des Staufer-Gymnasiums in Waiblingen haben an diesem Projekt teilgenommen. Sie sind 15 oder 16 Jahre alt und haben es auf sich genommen, sich für das Thema über die Grenzen des rein schulischen Unterrichts hinaus zu interessieren. Die Arbeit selbst war in vier Etappen gegliedert:

1 – Seit November 2017 studierten die Schüler in ihrer jeweiligen Schule dieselben Werke, die den Ersten Weltkrieg behandeln : Christian Carions Film *Joyeux Noël* und den Comicband *Tagebuch 14-18* von Alexander Hogh und Jörg Mailliet. Beide Werke ermöglichten es den Schülern, fließend von der einen in die andere Sprache überzugehen und stellen vor allem die Erlebnisse der Soldaten und ihrer Familien in den Mittelpunkt. Gleichzeitig wurden die Schüler dazu angeregt, Spuren des Kriegs in ihrer unmittelbaren Umgebung und insbesondere Kriegsdenkmäler zu finden.

2 – Im Januar 2018 verbrachten die Schüler des Lycée Victor Hugo eine Woche bei ihrem Austauschpartner in Waiblingen und wurden von Seiten des Gymnasiums wie in den Gastfamilien äußerst herzlich empfangen. Sehr schnell gelang es den deutschen und

französischen Schülern eine Gruppe zu bilden, in der sich jeder anstrenge, die Sprachbarriere zu überwinden, und die sichtlich Spaß daran hatte, zusammen zu sein und miteinander zu reden. Ein Großteil der Schüler hatte bereits früher an einem deutsch-französischen Austausch teilgenommen, und die deutschen wie die französischen Schüler kamen nicht aus derselben Klasse, was sich als ein Vorteil für die Gruppenbildung herausstellte. Nach einem ersten Austausch über die im Vorfeld studierten Werke und einem Besuch im « Haus der Geschichte » in Stuttgart bemerkten die Schüler, inwiefern ihre Wahrnehmung des Ersten Weltkriegs gleich und inwiefern sie unterschiedlich war. Die deutschen und die französischen Schüler waren alle in erster Linie entsetzt über die Folgen des Kriegs im Alltagsleben, insbesondere im familiären Bereich. Es ist für sie praktisch undenkbar geworden, dass junge Männer, die kaum älter waren als sie selbst, aus Gründen des nationalen Prestiges in das große Schlachten geschickt wurden. Aber während die französischen Schüler feststellten, dass ihnen die Tatsachen des Ersten Weltkriegs zumeist besser bekannt waren, waren sie äußerst beeindruckt davon, mit welcher Begeisterung die deutschen Schüler sich auf die Spurensuche in ihrer näheren Umgebung begeben hatten. « Als Anna Sophia gesagt hat, dass die deutschen Schüler sich heute noch dafür schuldig fühlen, was in den beiden Weltkriegen geschehen ist, war ich erschüttert », erzählte Fleur (15 Jahre) nach ihrer Rückkehr von diesem Aufenthalt.

3 – Zwei Monate später kamen die Schüler des Stauferymnasiums nach Besançon, und wieder kam ihr gemeinsamer Schrecken vor den Kriegsgräueln ans Licht, aber auch der Umstand, dass die Art und Weise daran zu erinnern, sich recht unterschiedlich manifestiert. Die Kriegsdenkmäler rund um Waiblingen befanden sich im Schatten der Kirche als der Hüterin des persönlichen Gewissens. In Frankreich standen sie alle gut sichtbar unter der prallen Sonne an vielbegangenen Plätzen, deutlich erkennbar als Monumente des französischen Staates. Durch den Vergleich von Denkmälern auf dem Land wie in der Stadt konnten sie auch wahrnehmen, wie sich diese staatliche Erinnerungskultur mit der Zeit verändert hat und immer weniger triumphierend auftritt. Hierfür ist der Umbau des Kriegsdenkmals in Besançon ein eindeutiges Beispiel. Die Reaktionen der Schüler auf einen Vortrag einer Forscherin der Universität Besançon zum Thema « Kriegskultur und Propaganda für Kinder in Deutschland und Frankreich » und auf eine Vorführung des Films *Au revoir là-haut* des Regisseurs Albert Dupontel zeigten, wie sehr sie sich bewusst geworden waren, dass man den Krieg auf sehr unterschiedliche Weise darstellen kann.

4 – Als Schlusspunkt des Projekts arbeiteten die Schüler an einer in Waiblingen und Besançon gedrehten Videoreportage, die die geleistete Arbeit vorstellen soll. Die Wahl der audiovisuellen Darstellung ermöglichte es, sehr unterschiedliche Fähigkeiten unter Beweis zu stellen – erforderte aber auch einen gewaltigen Arbeitsaufwand, um die verschiedenen Arbeitsschritte zu koordinieren: Dokumentensuche, Verfassen der Texte, Aufnahme der gesprochenen Texte, Ton- und Bildaufnahmen, Schnitt und Verfassen der Untertitel. Einige Schüler stellten dabei ein riesiges Engagement und Organisationstalent unter Beweis. Bereits im Dezember hatten Ben und Anna-Sophia ein Drehbuch verfasst, das sämtlichen folgenden Arbeitsschritten als Leitfaden zugrunde lag. Die französischen Schüler, die weniger an ein Arbeiten mit großer Autonomie gewohnt sind, waren von den Leistungen gewisser deutscher Schüler tief beeindruckt. Hervorzuheben ist, dass eine ganze Reihe von Arbeitsschritten die Zusammenarbeit von deutschen und französischen Schülern erforderte, welche oft ohne Mithilfe der Lehrer zustande kam. Dies und der optimistische Ton des Endes der Videoreportage, den die Schüler gewählt haben, mögen als Beweis dafür gelten, dass ein gemeinsames europäisches Erinnern an den Ersten Weltkrieg durchaus möglich ist.

(Christian Jehle, Nadine Buffard, Lehrer am Lycée Victor Hugo in Besançon)

## Rede am Präsentationsabend in Besançon

Wir freuen uns sehr, dass wir dieses große deutsch-französische Projekt mitgestalten dürfen, das die jungen Generationen dazu anregen soll, über den Frieden in Europa nachzudenken.

Lange Zeit war genau dies in Europa alles andere als selbstverständlich. Im Gegenteil: In den Familien, in den Schulen und im öffentlichen Leben wurde der Hass gegen den Nachbarn propagiert. Ein fataler Irrtum, der Millionen von unschuldigen jungen Männern das Leben kostete.

Zudem haben die Politiker in Europa über viele Jahre daraus nichts gelernt: es mussten drei schreckliche Kriege ausgefochten werden, bevor Staatsmänner wie Charles de Gaulle und Konrad Adenauer endlich die lange propagierte „Erbfeindschaft“ auflösten, die sich von Generation zu Generation weitervererbt hatte: dank ihres „Deutsch-französischen Freundschaftsvertrages“ wurde das „Deutsch-Französische Jugendwerk“ gegründet, das seit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts mit großem Erfolg Kontakte zwischen den Jugendlichen der beiden Länder ermöglicht. Deshalb sind wir heute hier. Wir sind Europäer des 21. Jahrhunderts, aber wir vergessen unsere Geschichte nicht.

10 deutsche und 10 französische Schüler haben sich mit ihren Lehrern für den vom Jugendwerk ausgeschriebenen Wettbewerb zum 100-jährigen Gedenken an den 1. Weltkrieg interessiert und sich dafür entscheiden, diese Zeit unter einem ganz besonderen Blickwinkel zu untersuchen: den Kriegerdenkmälern in beiden Ländern. Wie wurden sie gebaut?

Wo in der Stadt wurden sie errichtet?

Welche Bedeutung haben sie bis in unsere heutige Zeit?

Welche Rolle spielen sie im Alltag der beiden Länder, in der kollektiven Erinnerung diesseits und jenseits des Rheins?

Die Schüler haben sich mit viel Engagement auf dieses Projekt und diese Fragen eingelassen: Sie haben in Workshops gearbeitet, Texte und Graphic Novels analysiert, Ausstellungen vorbereitet, über Filme zum Thema diskutiert, Museen besucht und historische Orte aufgesucht. Sie haben Denkmäler in Deutschland und Frankreich untersucht, dort gefilmt und Passanten zu deren Bedeutung interviewt. Sie gingen mit großer Aufgeschlossenheit und sehr motiviert an die Sache heran und haben sich in den beiden Projektwochen in Waiblingen und Besançon und weit darüber hinaus sehr engagiert - das ist eine enorme Leistung, wie sich auch in dem fertigen Produkt, dem Wettbewerbsbeitrag – einem bilingualen Video – zeigt, das sie selbstständig konzipiert, betextet, eingesprochen, geschnitten und vertont haben! Nun sind wir gespannt auf das Urteil der Jury des DFJW!

(Katrin Engel, Irene Brechtelsbauer, Lehrerinnen am Staufer-Gymnasium Waiblingen)